

LEOPOLD FORSTNER, DER JUGENDSTIL UND STOCKERAU

SPURENSUCHE

Bekannt ist er vor allem als Gestalter des Altarmosaiks und einiger Glasfenster in der Kirche am Steinhof, damals noch Niederösterreich, und durch seine Mitarbeit bei der Umsetzung des Klimt-Entwurfs für den Mosaikfries im Speisesaal des Brüsseler Palais Stoclet: Leopold Forstner, ein Jugendstilkünstler aus Oberösterreich, der in Stockerau heimisch geworden ist.

TEXT: WERNER LAMM

geboren wurde Leopold Forstner am 2. November 1878 im oberösterreichischen Bad Leonfelden. Nach der Volksschule und der Staatshandwerksschule in Linz ermöglichte ihm Onkel Anton, Jesuit in Innsbruck, den Besuch der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Innsbruck. 1899 setzte Forstner seine Ausbildung an der Wiener Kunstgewerbeschule bei Kolo Moser, Franz Matsch und Josef Hoffmann fort.

MOSAIKWERKSTÄTTE

In seinen ersten graphischen Arbeiten – Plakaten, Buchillustrationen, Ex Libris und Stoffmustern für die Waldviertler Textilfabrik Backhausen – bewies Forstner sehr bald sein Können. Bereits 1906 gründete er in Wien die Wiener Mosaikwerkstätte, die er bald erweitern konnte. In der Blütezeit des Jugendstils führte er zahlreiche Aufträge aus, ein spezieller führte ihn in den heutigen 14. Wiener Gemeindebezirk: Die Entwicklung der Psychiatrie hatte die Errichtung einer eigenen Klinik erforderlich gemacht, und so beschloss das Land Niederösterreich nach Plänen des Architekten Otto Wagner 1902 den Bau der Landes-Heil- und Pflegeanstalt mit etlichen Pavillons am Steinhof. Erst nach der Schlusssteinlegung in der Kirche am Steinhof wurde das gewaltige Altarmosaik unter Mitwirkung von Remigius Geyling



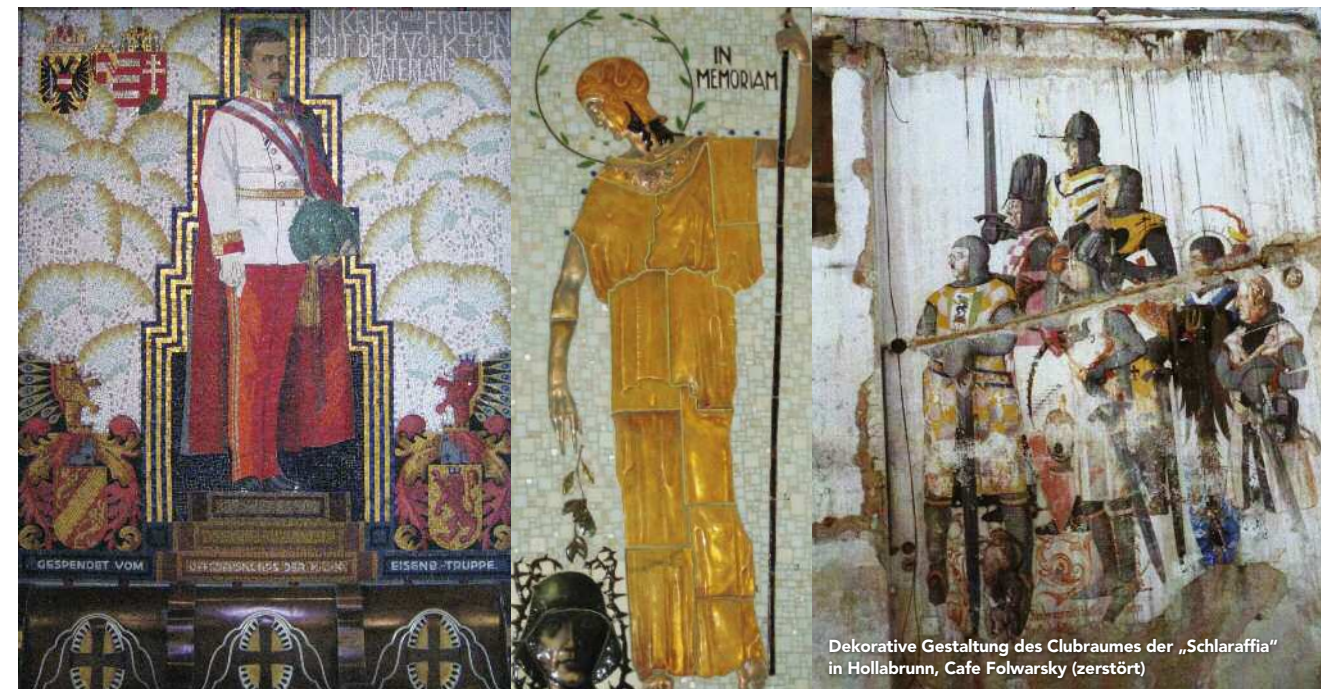
Leopold Forstner um 1908

fertiggestellt und konnte von Forstner von Mai bis Juli 1913 montiert werden. Die gesamte Anlage wurde erst durch das sogenannte Trennungsgesetz 1921/1922 von Niederösterreich auf das 1920 neu geschaffene Bundesland Wien übertragen.

FRIEDHOFSKUNST

In die Jahre 1906 bis 1910 fielen auch Leopold Forstners umfangreiche Arbeiten an der Gestaltung des Klimt-Frieses für den Speisesaal im Palais Stoclet. 1911 heiratete Forstner dann die Stockerauer Arztochter Stephanie Stöger, die ihm in den folgenden zwei Jahren die Söhne Georg und Karl gebar. Gemeinsam mit anderen Künstlern gründete er im folgenden Jahr die Gruppe „Wiener Friedhofskunst“ und richtete in der ehemaligen Reiterkaserne in Stockerau eine Mosaik-Glashütte ein. Zu dieser Zeit schuf er auch das imposante Grabmal der Familiengruft Hellmer am Friedhof von Stockerau, wesentlich schlichter fiel demgegenüber die Gruft der Familie Stöger aus.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges kam für das blühende Unternehmen völlig überraschend, Aufträge wurden verschoben oder zurückgenommen, doch Forstner war bemüht, seinen Betrieb aufrechtzuhalten,



Dekorative Gestaltung des Clubraumes der „Schlaraffia“ in Hollabrunn, Café Folwarsky (zerstört)

ehe er im Februar 1916 selbst einrücken musste. Er wurde als „Sammeloffizier“ im albanischen und mazedonischen Kriegsgebiet eingesetzt, konnte aber dazwischen immer wieder in seine Heimat zurückkehren, um diverse Aufträge, die oft kriegsbedingt wichtig waren, weiterzuführen und fertigzustellen: So gestaltete Leopold Forstner für die Aufbahnhalle des Korneuburger Friedhofs 1917 ein Mosaik mit der Darstellung des jungen Kaisers Karl in Gala-Uniform. Die Stadt Stockerau wiederum hatte einen Kriegerwitwen- und Waisenfonds errichtet, zu dessen Finanzierung Forstner ein Mosaikbild des Heiligen Georg mit dem Drachen schuf. Dessen einzelne Mosaiksteine wurden an die Bevölkerung verkauft und brachten schließlich den beachtlichen Erlös von über 12.500 Kronen. Zunächst über dem Haupteingang der Kirche angebracht, musste es 1937 aus „Stilgründen“ abgenommen werden und fand, 1989 renoviert, nunmehr einen Platz in der Kapelle des Landesklinikums Stockerau.

EDELGLASWERKE

Das Kriegsende 1918 brachte viele Veränderungen, und Forstner verlegte seinen Wohnsitz und seine Werkstätten nach Stockerau. Mit der Gründung der Edelglaswerke Stockerau GmbH, die in der Reitschule der Kavalleriekaserne Mosaik, Glasfenster und bemaltes Hohlglas erzeugte, unternahm er einen wirtschaftlichen Neubeginn. Überdies bot er seine künstlerischen Dienste der Stadtgemeinde an, die sie auch gerne nützte: So konnte er das Denkmal des einst hier stationierten Landwehr-Ulanen-Regiments Nr. 5, einen mächtigen Sockel, und im Gymnasium eine Mosaik-Gedenktafel für die gefallenen Schüler der Anstalt gestalten. In der Stadtpfarrkirche erinnert ein dreieckig gestaltetes Mosaik an die Gefallenen des k. u. k. Dragonerregiments Kaiser und König Franz Joseph I. Nr. 11, und für die Pumpenfirma Ernst Vogel gestaltete er zwei Mosaiktafeln mit je einer Figur aus Kupfer, die heute noch im Eingangsbereich der nunmehrigen Firma Xylem stehen.



LEHRSTAND

Allmählich leitete er seinen Rückzug aus der Edelglasfabrik ein und bewarb sich 1926 um Aufnahme in den Schuldienst. Im September dieses Jahres wurde er als Zeichenlehrer am Bundesrealgymnasium Stockerau und am Bundesgymnasium in Hollabrunn fix angestellt. Auch für diese Stadt schuf Forstner etliche Kunstwerke: für den Gemeinderatssitzungssaal ein Mosaik mit der Darstellung des Heiligen Georg, für das Innere der Aufbahnhalle ein großes Mosaik mit Christus als Weltenrichter. Gesellschaftlich engagiert, wurde Forstner Mitglied der „Schlaraffia“ Hollabrunn, „Sunnburg an der Göller“, für die und deren Mitglieder er vielseitig tätig war. Ein Wandbild in der ehemaligen „Burg“ mit Porträts der damaligen Mitglieder war Ende der 1990er-Jahre kurzfristig freigelegt, wurde aber im Zuge eines Neubaus vernichtet.

Nach der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß, eines ehemaligen Schülers des Hollabrunner Gymnasiums, im Juli 1934 gestaltete Forstner an der Ecke der Anstalt das Denkmal mit den drei Säulen „Lehrstand – Wehrstand – Nährstand“, das jedoch im März 1938 rasch wieder entfernt wurde. Genau dazwischen, am 5. November 1936, verstarb Leopold Forstner allzu früh und wurde im Familiengrab am Stockerauer Friedhof beigesetzt.

Fotos: Thomas Ledl, Werner Lamm, Portrait Künstlerklass L.F., Bildarchiv Austria, ÖNB